

Haskap – als alte Beere neu entdeckt

Mit Wildfrüchten und besonderen Beeren besteht die Chance zu reüssieren. Ohne Risiko geht das jedoch nicht. Nebst Heidelbeeren und Aronia besteht bei Haskap, Goji und Haselnüssen momentan das wohl grösste Potenzial.

BEAT FELDER*

Der Anbau von neuen und besonderen Beerenarten bedeutet grosse Herausforderungen. Das zeigte ein Kurs am BBZN in Hohenrain LU auf. Vieles ist neu, Rezepte gibt es nicht. Im Vordergrund bleibt daher, das Produkt und die Marke bekannt zu machen.

Haselnuss für Hofladen

In Deutschland bestehen diverse Projekte für den Anbau von Haselnüssen. Im Piemont (Italien) wird intensiv gepflanzt. In der Schweiz läuft das noch harzig. Der Bund hat es bisher abgelehnt, die Haselnuss als Spezialkultur zu akzeptieren, der Anbau sei zu unbedeutend. Voraussetzung ist eine Veredlung einer reich tragenden und grossfruchtigen Sorte auf die Baumhasel. Der Strauch wächst als Baum mit einem Stamm von rund einem halben Meter. Stockausschläge bleiben aus, der Fruchtansatz beginnt bereits im ersten Jahr nach der Veredlung. Die normale Strauchhasel trägt erst ab acht bis zehn Jahren. Die Ernte ist mechanisierbar. Hauptabneh-



Der Haskap-Beere wird in Mitteleuropa grosses Potenzial vorausgesagt. (Bild: Beat Felder)

E-PAPER

Mehr Bilder im E-Paper:
www.schweizerbauer.ch/epaper

beliebte Beere vermarkbar. Im Gegensatz zu Aronia schmeckt die ebenfalls gesunde Frucht je nach Sorte säuerlich-süss bis sehr süss. Betreffend Pflanzenschutz sind keine grösseren Probleme zu erwarten. Eine Konkurrenz aus dem Süden wie bei Erdbeeren oder Spargeln besteht nicht.

Vitalisierende Goji-Beere

Bei Aronia scheint vorerst die Grenze des Absatzes erreicht. Die in der Schweiz mittlerweile gepflanzten 65 Hektaren gilt es vorerst zu vermarkten. Bei den Heidelbeeren kann nur eine weitere Streckung der Ernte durch Verfrüherung ober Verspätung zum Erfolg führen. Im Be-

Wachstum schwierig im Anbau. Nebst der Hauptsorte Lifeberry könnte die eher süsse Turgidus die Lösung sein. Die Sorte wurcht nicht, macht keine Wurzelaufläuter und ist deutlich weniger anfällig auf Echten Mehltau. Die grösste und süsseste unter den in Deutschland getesteten Sorten lässt sich frisch im Müesli, aber auch als Salat, Trockenbeere, Wein oder Marmelade geniessen.

Aronia, Cassis und Co.

Auf dem Betrieb Räss Wildfrüchte in Benken ZH werden auf rund 35 ha unter anderem Goji, Aronia, Cassis, Heidelbeeren, Piwi-Trauben und Haskap angebaut. In kleineren Mengen wurden auch Felsenbirnen, Sanddorn, Kiwi, Kaki, Indianerbanane und Schisandra gepflanzt. Der Betrieb hatte den Mut, auf Bio umzustellen sowie von Ackerbau und Milchwirtschaft auf Wildbeeren zu setzen. Das Management des Familienbetriebs und der Stand der Kulturen wirken beeindruckend. Ein Beispiel, dass sich Risiko lohnt und kalkulieren lässt. Im Vordergrund stehen klar die Akzeptanz der Unternehmung und die Arbeit am Markt mit den vielen neuen, innovativen Produkten. Für Vater Hans Räss wurde das möglich, weil durch die Umstellung sich die beiden Söhne Simon und Christoph mit ihren Familien und dem nötigen Know-how in den Betrieb einbringen.

*Der Autor arbeitet am BBZN Hohenrain.